

REGIONALPROGRAMM

GOLF-STAATEN

THOMAS BIRRINGER

SARA-IDA KAISER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten

Europa – Golf – Afrika Neue Ansätze für nachhaltige Kooperation

KAS-REGIONALPROGRAMM GOLF-STAATEN VERANSTALTET MIT INSEAD ABU DHABI KONFERENZ "FROM PRIVATE ACTION TO PUBLIC GOOD: HOW CAN THE GULF REGION CONTRIBUTE TO SOCIO-ECONOMIC DEVELOPMENT IN AFRICA?"

Afrika steht im Fokus, nicht nur der europäischen Entwicklungszusammenarbeit. Gerade das wirtschaftliche Potential der afrikanischen Länder wird zunehmend – auch von den Golf-Staaten - entdeckt. Denn wäre der gesamte Kontinent eine Volkswirtschaft, so wäre Afrika die zehntgrößte Ökonomie der Welt. Afrikas Bruttoinlandsprodukt wächst jährlich um 5,5% und dennoch leben noch immer 45% der afrikanischen Bevölkerung von weniger als einem Dollar am Tag.

Um die afrikanische Bevölkerung am wirtschaftlichen Fortschritt teilhaben zu lassen, müssen innovative und vor allem nachhaltige Kooperationsansätze und Formen der Entwicklungszusammenarbeit gefunden werden. Dabei gilt es, das Engagement für Wachstum und Entwicklung besonders auf der Mikroebene, also bei lokalen Projekten anzuregen. Nicht zuletzt die Golf-Staaten können als Förderer von Unternehmertum und nachhaltigem wirtschaftlichen Wachstum in afrikanischen Gemeinden eine Rolle spielen.

Um Grundsätze und Perspektiven für die weitere Entwicklung und Zusammenarbeit mit Afrika zu diskutieren, lud das Regionalprogramm Golf-Staaten der Konrad-Adenauer-Stiftung zusammen mit der Wirtschaftshochschule INSEAD am 2. Juni zu der Fachkonferenz „From Private Action to Public Good- How Can the Gulf Region Contribute to Sustainable Socio-Economic Development in Africa?“ ein.

„Zum politischen Dialog ebenso wie zur Aufgabe der KAS gehöre nicht zuletzt die konzeptionelle Fundierung von Entwicklungszusammenarbeit“, so Thomas Birringer, Leiter des Regionalprogramms Golf-Staaten, in seiner Begrüßung. Hier kann die KAS ihre Kompetenz und ihr umfangreiches Partnernetzwerk einsetzen, wie die Herkunft der Referenten eindrucksvoll bewies. Sizanie Ngubane oder Glynn O’Leary kamen aus Südafrika, Vasco Acha stellte das Transfrontier Conservation Areas & Tourism Project aus Mosambik vor oder Henrietta Onwuegbuzie vertrat die Lagos Business School aus Nigeria. Aber auch die Geber- bzw. Investorenseite war durch internationale Gäste vertreten. Martin Hansen stellte die Arbeit der GIZ in Äthiopien vor, Pacha Bakhtiar sprach über den Einfluss von direkten Investitionen auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Afrika und Beau Crowder von der emiratischen Hilfsorganisation Dubai Cares präsentierte deren Schulpartnerschaftserfolge in Mali.

Vor dem Hintergrund der Förderung von Lokalprojekten und privatem Unternehmertum in Afrika befassten sich drei unterschiedliche Panels mit der Frage, wie die Golfregion zur sozialwirtschaftlichen Entwicklung in Afrika beitragen kann. Die Kooperation mit einer Wirtschaftshochschule war bewusst gewählt geworden, sodass Themenfelder wie „Social Entrepreneurship“ und privates Unternehmertum als Schlüssel zu einem nachhaltigen wirtschaftlichen Fortschritt, besonders in ländlichen Regionen Afrikas, aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**REGIONALPROGRAMM
GOLF-STAATEN**

THOMAS BIRTINGER
SARA-IDA KAISER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten

ten. Was sind die Ziele und Interessen der Entwicklungszusammenarbeit der Golf-Staaten? Was kann neben reiner Wohltätigkeit getan werden, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den VAE und Afrika dauerhaft zu stärken? Können kulturübergreifende Konzepte gefunden und umgesetzt werden? Diese und weitere Fragen wurden nicht nur in Vorträgen, sondern auch in den anschließenden Diskussionen und Workshops thematisiert.

In seiner Keynote Speech wies der Botschafter Südafrikas in den VAE, Yacoob Abba Omar, auf die zunehmenden Auslandsinvestitionen in Afrika hin. Das Vorurteil, Geld, das in Afrika investiert wird, sei für immer verloren, müsste endlich aus der Welt geschafft werden. Zwar haben sich die Direktinvestitionen in Afrika zwischen 2004 und 2006 verdoppelt, dennoch komme diese positive Entwicklung noch nicht bei der Bevölkerung an. Von 54 afrikanischen Staaten bekommen die zehn reichsten 70% der Investitionen, was einer Veränderung bedürfe. Um Investoren zu gewinnen, ist eine funktionierende Infrastruktur von essentieller Bedeutung. So werden in den kommenden zehn Jahren etwa 90 Millionen Dollar pro Jahr benötigt, um die Infrastruktur zu verbessern, so der Botschafter. Die Beziehungen zwischen den Golf-Staaten und den Staaten Afrikas befinden sich zwar noch in der Anfangsphase, doch bereits hier weisen sie weitere Möglichkeiten auf, in denen noch viel Potential für weitere Kooperationen liegt. So können beispielsweise NGOs aus der Golfregion junge Absolventen in verschiedene Teile Afrikas senden, um direkt bei Projekten mitzuarbeiten. „Die heutige Konferenz“, so Yacoob Abba Omar „trägt in besonderer Weise zum beidseitigen Verständnis der Motivation der Geber und den Bedürfnissen der Empfänger bei.“

Der Fokus der Konferenz lag neben Fragen zur Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den VAE und Afrika auch in der Entwicklung der sozialen Infrastruktur. Hierzu stellte Masood A. Razaq in seiner Keynote Speech die Wohltätigkeitsorganisation *Goodgate* vor, eine virtuelle Plattform, die es sich zum Ziel gemacht hat, Philanthropie in der muslimischen Welt zu

fördern sowie Muslime auf der ganzen Welt miteinander zu verbinden, die entweder Geld spenden möchten oder die ein Projekt haben, das finanzieller Unterstützung bedarf. Der Anspruch sei die Philanthropie zu modernisieren, erklärte Masood Razaq. Spenden werden in der heutigen Zeit am bequemsten per Internet getätigt, was jedoch nach wie vor einige Unsicherheiten birgt. Mit Hilfe von *Goodgate* können Spender sicher gehen, dass ihr Geld an der richtigen Stelle ankommt. *Goodgate* soll eine Diskussion über Philanthropie in der muslimischen Welt initiieren sowie die Zakat-Abgaben¹ der Muslime koordinieren, um deren Wirkung zu optimieren. Probleme wie Korruption oder Vertrauensdefizite sollen durch das Netzwerk und die Ratgeberfunktion von *Goodgate* gelöst werden. *Goodgate* versuche moderne Technologie mit der islamischen Tradition des Spendens zu verbinden, so Razaq, um dadurch das bestmögliche Ergebnis für beide Seiten, Spender und Empfänger, zu erreichen.

Das erste Panel stand ganz im Zeichen des aktuellen Forschungsstands zum Thema nachhaltige, sozialwirtschaftliche Entwicklungen. Marja Spierenburg von der Freien Universität Amsterdam sprach über die Etablierung von Public-Private-Partnerships, die insbesondere im Landwirtschaftssektor deregulierend und wettbewerbsfördernd wirken. Als Beispiel für den großen Erfolg von diesen Partnerschaften nannte Spierenburg den Kruger National Park. In ihrem Vortrag „Achieving Sustainable Development through Indigenous Knowledge and Entrepreneurship“ betonte Henrietta Onwuegbuzie, dass auch wenn die wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung Afrikas im Mittelpunkt der Betrachtungen steht, dass Wissen der indigenen afrikanischen Bevölkerung weiterhin bewahrt und unterstützt werden muss.

Durch Beispiele aus dem Süden Afrikas lag der Schwerpunkt im zweiten Panel auf den

¹ Zu den fünf Säulen des Islam gehört als dritte Säule Zakat, die Almosensteuer. Zakat verpflichtet Moslems individuell dazu, jährlich 1,5% ihres Vermögens einem guten Zweck zu spenden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**REGIONALPROGRAMM
GOLF-STAATEN**

THOMAS BIRRINGER
SARA-IDA KAISER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten

Erfahrungen aus lokalen Projekten: Vasco Acha, Community Experte, sprach über die *Covane* Gemeinschaft und deren Tourismusprojekte, welche zur wirtschaftlichen Prosperität und nachhaltigen Entwicklung der Gemeinde an der Grenze Mosambiks zu Südafrika beigetragen haben. Sozialwirtschaftliche Entwicklungen waren das Schwerpunktthema von Sizani Ngubane, Gründerin des *Rural Women`s Movement* in Südafrika. Das *Rural Women`s Movement* ermutigt Frauen, für ihre Rechte einzustehen und unterstützt sie dabei, sich politisch und wirtschaftlich zu engagieren. Ein wesentliches Problem, so betonte sie, sei die Armut und die nicht anerkannten Rechte der Frauen. Auch heute haben beispielsweise Frauen in den traditionellen Gesellschaften KwaZulu-Natals immer noch de facto kein Eigentumsrecht auf Land - dies liege auch weiterhin nur bei ihren männlichen Verwandten. Außerdem werden Frauen nicht als Farmerinnen akzeptiert obwohl mehr als 80 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit von Frauen erledigt werde. Seine Erfahrungen mit lokalen Partnerschaften zu afrikanischen Gemeinden präsentiert Glynn O`Leary. Mit Hilfe seiner Tourismusprojekte entstehen Lodges, die den Gemeinden neue Einkünfte generieren und nach seinen Angaben circa 50.000 neue Arbeitsplätze in Südafrika schaffen könnten.

Welchen Herausforderungen Geber und Investoren in Afrika gleichermaßen gegenüber stehen, wurde im dritten Panek deutlich. Martin Hansen von der *GIZ* sowie Beau Crowder von *Dubai Cares* sprachen über ihre jeweiligen Engagements in Afrika. Mit dem „Mali Programm“ unterstützt *Dubai Cares* in einem Zeitraum von vier Jahren 729 Schulen in Mali und verbessert dort die Infrastruktur beziehungsweise die hygienischen Einrichtungen und versorgt die Schüler mit regelmäßigen Mahlzeiten. „Doch jede Gemeinschaft und Schule ist einzigartig, und bedarf einer eigenen Lösung, wenn es um nachhaltige Entwicklung geht“ stellt Beau Crowder am Ende seines Vortrages fest. Pasha Bakhtiar, Gründer von *WillowTree Investments*, stellte dagegen die positive Rolle dar, die Privatinvestitionen in Afrika spielen können, wenn sie sich an Gewinn und Gemeinwohl gleichermaßen orien-

tierten. Ethische Geldanlagen, sogenanntes „Impact Investment“, könne zu einer eigenen Anlagekategorie werden, bei der neben klassischer Profitmaximierung auch moralische Wertvorstellungen des Anlegers berücksichtigt werden. Ziel ist es, Investoren mit Unternehmern zusammenzubringen, die mit ihrer Geschäftsidee auch eine soziale Veränderung herbeiführen wollen. Als Beispiel nannte Pasha Bakhtiar ein Gesundheitsunternehmen in Uganda, das mit seinen Einnahmen aus Kliniken in den wohlhabenden Vierteln der Städte kostenlose medizinische Versorgung der Landbevölkerung subventioniert. Momentan sei *WillowTree Investments* in über 30 solcher Projekte in Afrika involviert. Man setzte vor allem auf Investoren aus den Golf-Staaten und habe auch deswegen Dubai als Standort gewählt.

Die verschiedenen Beispiele machen deutlich, dass der afrikanische Kontinent nach wie vor sehr facettenreich ist und kaum eine einheitliche Lösung für entwicklungspolitische Aufgaben gibt. Gerade bei politischen und wirtschaftlichen Reformen, einer nachhaltigen Korruptionsbekämpfung oder der Befriedung der diversen Konflikte gebe es noch viel Nachholbedarf.

Doch die Konferenz hat gezeigt: Eine Zusammenarbeit zu Grundsatzfragen der Entwicklungszusammenarbeit im Dreieck zwischen Europa, den Golf-Staaten und Afrika bietet viele Chancen und Möglichkeiten, dauerhaft und nachhaltig die Entwicklung in Afrika zu fördern. „Es geht nicht darum eine marginale Veränderung in Afrika herbeizuführen, sondern Ziel muss es sein, einen signifikanten Unterschied zu realisieren.“ so Patricia Sennequier in ihrem Vortrag. Ideen, Mentalitäten und Paradigmen von Entwicklungszusammenarbeit müssten sich von einseitigen Hilfs-Aktivitäten hin zu der Gestaltung von Projekten, in der alle Parteien einen Vorteil sehen.

Es wurde offensichtlich, dass Akteure vom Golf mit anderen Ansätzen an Entwicklungsfragen herangehen, als in Europäer. Gerade daher lohnt einer langfristige Diskussion im entwicklungspolitischen Dreieck Europa-Golf-Afrika, die das Regionalprogramm Golf-Staaten mit dieser Konferenz begonnen hat.